

Lied: Herr, unsere Herr GL 414 oder Christus, dein Licht GL 815

Einleitung:

„Gib Frieden!“ – unter dieses Leitwort hat MISEREOR seine diesjährige Fastenaktion gestellt. Im Mittelpunkt stehen die Länder Libanon und Syrien. In Syrien herrscht seit nun schon 8 Jahren ein verheerender Krieg, dessen Auswirkungen auch wir hier in Deutschland durch die Flüchtlinge spüren. Der Libanon hat immer noch unter den Folgen eines verheerenden Bürgerkrieges zu leiden, die politische Lage ist instabil und dennoch hat der Libanon mehr als 1,5 Millionen Flüchtlinge aus Syrien bei sich aufgenommen, obwohl der Libanon selbst nur 4,5 Millionen Einwohner hat.

„Gib Frieden!“ – durch Corona haben viele Menschen weltweit und auch bei uns den inneren Frieden verloren, Unruhe, Angst, Unzufriedenheit machen sich breit. Die Ausgangsbeschränkungen haben weitreichende Folgen: Viele bangen um ihre Existenz, da sie ihre Restaurants, Geschäfte, Firmen schließen mussten oder keine Aufträge mehr haben. Immer häufiger erreichen uns Nachrichten, dass die häusliche Gewalt massiv zunimmt, worunter vor allem kleine Kinder massiv leiden. Kinder, Großeltern und andere Familienangehörige leiden darunter, sich nicht mehr zu sehen, Gläubige trauern um ihre gewohnten Gottesdienste, vor allem an den Sonntagen, in der Karwoche und an Ostern, Feste wie Erstkommunionen, Hochzeiten mussten abgesagt werden oder sind in Gefahr. Beten wir also für die ganze Gemeinde in unserem Seelsorgebereich und für die ganze Welt um den Frieden, den inneren und den äußeren Frieden und um ein schnelles Ende der Coronapandemie.

Kyrie:

Jesus Christus, Du rufst Tote zum Leben. Herr, erbarme dich.

Du bist Menschen zärtlich begegnet. Christus, erbarme dich.

Du machst Menschen zu deinen Botinnen und Boten. Herr, erbarme dich.

Tagesgebet:

Gott des Lebens, immer wieder neu bemühst du dich um uns Menschen. Du hast Prophetinnen und Propheten gesandt, die Hoffnung in deinem Volk wachzuhalten. Zuletzt hast du deinen Sohn gesandt. Er hat Lazarus aus dem Tod geholt und damit uns Menschen gezeigt, dass du das Leben willst.

Öffne unsere Herzen, öffne unsere Ohren. Lass uns deine Botschaft neu hören als Verheißung des Lebens und des Friedens. Darum bitten wir durch Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

Lesung aus dem Buch Ezechiel (Ez 37,12b-14)

So spricht GOTT, der Herr:

Siehe, ich öffne eure Gräber

und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf.

Ich bringe euch zum Ackerboden Israels.

Und ihr werdet erkennen, dass ich der HERR bin,

wenn ich eure Gräber öffne

und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole.

Ich gebe meinen Geist in euch,

dann werdet ihr lebendig

und ich versetze euch wieder auf euren Ackerboden.

Dann werdet ihr erkennen, dass ich der HERR bin.

Ich habe gesprochen

und ich führe es aus -

Spruch des HERRN.

Lied: Meine Hoffnung und meine Freude GL 365 oder Gottes Wort GL 450

Evangelium - Joh 11,1-45

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit war ein Mann krank, Lazarus aus Betanien, dem Dorf der Maria und ihrer Schwester Marta.

Maria war jene, die den Herrn mit Öl gesalbt und seine Füße mit ihren Haaren abgetrocknet hatte; deren Bruder Lazarus war krank.

Daher sandten die Schwestern Jesus die Nachricht:

Herr, sieh: Der, den du liebst, er ist krank.

Als Jesus das hörte, sagte er: Diese Krankheit führt nicht zum Tod, sondern dient der Verherrlichung Gottes. Durch sie soll der Sohn Gottes verherrlicht werden.

Jesus liebte aber Marta, ihre Schwester und Lazarus.

Als er hörte, dass Lazarus krank war, blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er sich aufhielt.

Danach sagte er zu den Jüngern: Lasst uns wieder nach Judäa gehen.

Die Jünger sagten zu ihm: Rabbi, eben noch suchten dich die Juden zu steinigen und du gehst wieder dorthin?

Jesus antwortete: Hat der Tag nicht zwölf Stunden?

Wenn jemand am Tag umhergeht, stößt er nicht an, weil er das Licht dieser Welt sieht; wenn aber jemand in der Nacht umhergeht, stößt er an, weil das Licht nicht in ihm ist. So sprach er.

Dann sagte er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, um ihn aufzuwecken.

Da sagten die Jünger zu ihm: Herr, wenn er schläft, dann wird er gesund werden.

Jesus hatte aber von seinem Tod gesprochen, während sie meinten, er spreche von dem gewöhnlichen Schlaf.

Darauf sagte ihnen Jesus unverhüllt: Lazarus ist gestorben.

Und ich freue mich für euch, dass ich nicht dort war; denn ich will, dass ihr glaubt.

Doch wir wollen zu ihm gehen.

Da sagte Thomas, genannt Didymus, - Zwilling -, zu den anderen Jüngern:

Lasst uns mit ihm gehen, um mit ihm zu sterben!

Als Jesus ankam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grab liegen.

Betanien war nahe bei Jerusalem, etwa fünfzehn Stadien entfernt.

Viele Juden waren zu Marta und Maria gekommen, um sie wegen ihres Bruders zu trösten.

Als Marta hörte, dass Jesus komme, ging sie ihm entgegen,

Maria aber blieb im Haus sitzen.

Marta sagte zu Jesus: Herr, wärst du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben.

Jesus sagte zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen.

Marta sagte zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Jüngsten Tag.

Jesus sagte zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das?

Marta sagte zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.

Nach diesen Worten ging sie weg, rief heimlich ihre Schwester Maria und sagte zu ihr: Der Meister ist da und lässt dich rufen.

Als Maria das hörte, stand sie sofort auf und ging zu ihm. Denn Jesus war noch nicht in das Dorf gekommen; er war noch dort, wo ihn Marta getroffen hatte.

Die Juden, die bei Maria im Haus waren und sie trösteten, sahen, dass sie plötzlich aufstand und hinausging. Da folgten sie ihr, weil sie meinten, sie gehe zum Grab, um dort zu weinen.

Als Maria dorthin kam, wo Jesus war, und ihn sah, fiel sie ihm zu Füßen und sagte zu ihm: Herr, wärst du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. Als Jesus sah, wie sie weinte und wie auch die Juden weinten, die mit ihr gekommen waren, war er im Innersten erregt und erschüttert.

Er sagte: Wo habt ihr ihn bestattet?

Sie sagten zu ihm: Herr, komm und sieh!

Da weinte Jesus.

Die Juden sagten: Seht, wie lieb er ihn hatte!

Einige aber sagten: Wenn er dem Blinden die Augen geöffnet hat, hätte er dann nicht auch verhindern können, dass dieser hier starb?

Da wurde Jesus wiederum innerlich erregt und er ging zum Grab.

Es war eine Höhle, die mit einem Stein verschlossen war.

Jesus sagte: Nehmt den Stein weg!

Marta, die Schwester des Verstorbenen, sagte zu ihm: Herr, er riecht aber schon, denn es ist bereits der vierte Tag.

Jesus sagte zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?

Da nahmen sie den Stein weg.

Jesus aber erhob seine Augen und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. Ich wusste, dass du mich immer erhörst; aber wegen der Menge, die um mich herumsteht, habe ich es gesagt, damit sie glauben, dass du mich gesandt hast.

Nachdem er dies gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus!

Da kam der Verstorbene heraus; seine Füße und Hände waren mit Binden umwickelt und sein Gesicht war mit einem Schweiß Tuch verhüllt.

Jesus sagte zu ihnen: Löst ihm die Binden und lasst ihn weggehen!

Viele der Juden, die zu Maria gekommen waren und gesehen hatten, was Jesus getan hatte, kamen zum Glauben an ihn.

Besinnung: (teilweise aus den Vorlagen zum Missereorsonntag)

Liebe Schwestern und Brüder,

in dramatisch zugespitzter Form erzählt der Evangelist Johannes die Geschichte von Lazarus: Jesus kommt bewusst zu spät, die Schwestern Marta und Maria haben sich mittlerweile mit dem Tod ihres Bruders abgefunden, die Nachbarn klagen und weinen. Und auch Jesus zeigt Zeichen seiner anrührenden Menschlichkeit: Auch er weint. Doch er bleibt nicht beim Weinen stehen. Obwohl die Lage menschlich gesehen absolut aussichtslos ist, handelt er und führt Lazarus zurück ins Leben.

Der Name ist Programm: Lazarus, hebräisch Eleazar, – Gott hilft.

Mit der Erzählung von der Auferweckung des Lazarus hören wir heute am 5. Fastensonntag schon eine Vorausdeutung dessen, was wir an Ostern feiern:

Gott hilft, Gott führt ins Leben! Hoffen wider alle Hoffnung, glauben, dass es dennoch weitergeht. Lieben, wo es beinahe nicht mehr möglich, damit die Welt auch morgen noch besteht.

Das ist der Text der ersten Strophe des Liedes, 'Hoffen wider alle Hoffnung', das Heinz Martin Longuich 1988 gedichtet hat.

Hoffen wider alle Hoffnung – das ist es, was uns als Christinnen und Christen auszeichnen kann, gerade jetzt in dieser schweren Zeit der Coronapandemie, wo alles so surreal ist, wo das Leben sich von einem Tag auf den anderen völlig verändert hat, wo wir in unserer Freiheit, Bewegungsfreiheit eingeschränkt sind, wo alles oder vieles hoffnungslos erscheint, wo viele Leute Angst haben, um ihre Existenz, ihren Arbeitsplatz fürchten, wo Menschen in Krankenhäusern rund um die Uhr arbeiten und sich um die Infizierten kümmern, wo Hamsterkäufe stattfinden, als gäbe es kein Morgen, wo Menschen in vielen Ländern der Welt um tote Angehörige trauern, die durch den Virus krank wurden und gestorben sind.

Gott hilft, Gott führt ins Leben! Hoffen wider alle Hoffnung, glauben, dass es dennoch weitergeht. Lieben, wo es beinahe nicht mehr möglich, damit die Welt auch morgen noch besteht.

Wir dürfen trotz dieser Pandemie nicht die anderen Brennpunkte dieser Welt aus den Augen verlieren: In Syrien und anderen Ländern ist immer noch Krieg, Flüchtlinge in der Türkei wurden zum Spielball der Mächtigen,...

Gott hilft, Gott führt ins Leben! Hoffen wider alle Hoffnung, glauben, dass es dennoch weitergeht. Lieben, wo es beinahe nicht mehr möglich, damit die Welt auch morgen noch besteht.

Die MISEREOR-Partner in Syrien und im Libanon leben das:

Anoud Raslan, die Frau auf dem MISEREOR-Plakat, ist 38. Mit ihren fünf Kindern ist die ausgebildete Lehrerin aus Syrien geflüchtet und lebt nun im Libanon, in Beirut. Eine Perspektive zur Rückkehr in die Heimat zeigt sich nicht, ebenso wenig wie ein Weg in ein anderes Land.

Im Libanon lebt sie im Bewusstsein, dass ihre und die Anwesenheit der anderen Millionen syrischen Flüchtlinge immer weniger gewollt ist.

Zusätzlich zur Flucht kamen Gewalterfahrungen in der Ehe. Insbesondere ihr jüngster Sohn litt unter dieser Situation, wurde verhaltensauffällig.

Sie bekam Kontakt zur MISEREOR-Partnerorganisation Pontifical Mission.

In den Einrichtungen des Partners konnten sich die Kinder auf einen regulären Schulbesuch vorbereiten, bekamen Hausaufgabenhilfe und die gesamte Familie psycho-soziale Unterstützung.

Alle konnten ihre Fluchterfahrungen aufarbeiten, ihr jüngster Sohn fand therapeutische Hilfe und Anoud selbst ein Einkommen in den schulischen Betreuungsangeboten.

In Syrien wiederum arbeitet der Flüchtlingsdienst der Jesuiten als MISEREOR-Partner mit denen, die nicht flüchten konnten oder jenen, die mangels Perspektive und aus der Erfahrung der Ablehnung in ein Land zurückgekehrt sind, das nicht mehr ihr Zuhause ist.

In den Nachbarschaftszentren begegnen sich dann nicht selten unterschiedliche Konfliktparteien.

Der Flüchtlingsdienst der Jesuiten schafft Räume, wo diese Menschen einander ihre Geschichte erzählen können. Was sie erlebt haben, welche Verletzungen sie erlebt haben. Schritt für Schritt ist so unter Begleitung und im Hören aufeinander ein Heilen der Erinnerungen möglich.

Hoffnung schenken inmitten einer Situation der Hoffnungslosigkeit. Menschen als Menschen sehen lernen und behandeln, ihnen Würde und Respekt geben und mithelfen, dass mit den geflüchteten Kindern und Jugendlichen keine verlorene Generation heranwächst: Nur auf den ersten Blick kleine Schritte zum Frieden – zunächst mit einem friedvollen Ort, dann vielleicht hin zu Frieden im Herzen und im nahen Umfeld.

Hoffen wider alle Hoffnung, glauben, dass es dennoch weitergeht. Lieben, wo es beinahe nicht mehr möglich, damit die Welt auch morgen noch besteht.

Auf Ostern zugehen: Ein Bild für unsere Welt, in der derzeit kaum irgendwo Ostern ist. In kleinen Schritten werden Steine von Gräbern weggerollt, wird eher verhalten als laut gerufen: Komm heraus!

Wo rufen wir: „Komm heraus!“?

Wo ist es an mir, Zeichen der Hoffnung zu setzen, gegen alle Hoffnungslosigkeit?

Was gibt mir Kraft, für eine freie, offene und gerechte Gesellschaft hier in Deutschland einzutreten?

Michel Constantin, Leiter von Pontifical Mission in Beirut fasst seine Motivation und die seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in dem Bekenntnis zusammen: „Der Glaube gibt eine ungeheure Kraft.“

Stärken wir ihn und all die anderen, stärken wir einander, kleine und doch so wichtige Hoffnungszeichen zu setzen, damit Menschen heute, wie Lazarus und seine Schwestern damals, erfahren können: #

Gott hilft, Gott führt ins Leben! Hoffen wider alle Hoffnung, glauben, dass es dennoch weitergeht. Lieben, wo es beinahe nicht mehr möglich, damit die Welt auch morgen noch besteht. Amen.

Da in diesem Jahr die Kollekte in den Kirchen für MISEREOR ausfällt, lade ich jeden ein, direkt seine Spende an Misereor zu überweisen:

IBAN: DE 75370601930000101010

BIC: GENODED1PAX

Vergelt`s Gott für ihre Spendenbereitschaft

Lied: Hewenu shalom alechem, hewenu shalom alechem, hewenu shalom alechem,
hewenu shalom, shalom, shalom alechem.
Wir bringen Frieden für alle, wir bringen....

Fürbitten:

Der Gott des Lebens will uns und alle aus ihren Toden erretten; zu ihm rufen wir:

Wir bitten für alle am Corona-Virus Erkrankten, für alle, die um ihr Leben kämpfen.

Für alle, die in den medizinischen und pflegerischen Berufen für die Kranken und für alte Menschen im Einsatz sind.

V: Du Gott des Lebens. – A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Wir beten für alle, die um ihren Arbeitsplatz fürchten oder in ihrer Existenz bedroht sind.
Für alle, die im Dienst für uns und die Gesellschaft gerade auch in der Krisenzeit arbeiten – oft unter erschwerten Bedingungen.

Wir beten für die Menschen in den vielen Ländern mit einem nur wenig ausgebauten Gesundheitssystem. Für Arme weltweit und für Menschen ohne Obdach bei uns, denen schon die Einhaltung von Hygieneregeln nur schwer möglich ist.

Wir beten für alle Menschen auf der Flucht, besonders für die in der Türkei und auf den griechischen Inseln. Für alle, die vor Ort, mit begrenzten Möglichkeiten und trotz Anfeindungen helfen. Für alle, die angesichts der Not ihre Ohnmacht spüren.

Wir bitten für die Arbeit des Hilfswerks Misereor und für alle, die mit Misereor zusammenarbeiten im Einsatz für Frieden und Entwicklung. Für alle, die durch die Projekte Hilfe bekommen und Hoffnung erfahren.

Wir bitten für die Christinnen und Christen, die sich zu Gebet und Gottesdienst verbinden, auch ohne dass wir zusammenkommen können; und für alle, die dafür zu neuen kreativen Wegen einladen.

Wir beten für alle, die es nur schwer aushalten können, zu Hause allein oder nur mit der Familie zusammen zu sein. Besonders für die vielen tatsächlich oder vielleicht Corona-Infizierten in strenger Quarantäne.

Wir bitten für uns selbst in unseren Nöten und mit den Sorgen um Menschen in der Familie und im Bekanntenkreis. Für unsere Toten und alle, die um sie trauern.

Du, Gott, begleitest uns auf allen Wegen. Du führst uns durch den Tod zum Leben. Dich loben und preisen wir jetzt und allezeit. Amen

Vater unser

zum Friedensgruß:

Wenn wir die Grenzen anerkennen, die uns trennen, dann kann Frieden werden, und wenn die Grenzen von Ländern, Sprache und Kultur, von Rasse und Farbe, von Gedanken und Überzeugungen, von Religion und Glaube, uns weder teilen noch trennen, sondern zeigen und deutlich machen, dass jeder und jede einzigartig und unentbehrlich ist! Wenn in der Erkenntnis des Friedens klar würde, dass jeder und jede einzigartig und unentbehrlich, von Gott gewünscht, gewollt und erschaffen ist!

Dann, ja, dann wäre jeder Vorwand für Ablehnung und Ausschluss, für Gewalt und Krieg, für Unterdrückung und Sklaverei, ja, dann würden diese Vorwände zerfallen.

Dann, ja, dann werde ich zu dir kommen und du zu mir langsam, zärtlich, in Sanftmut und Respekt, Schritt für Schritt in der Stille und in der Kraft des Geistes, in Wort und Dialog, dann schwindet die Angst vor Verletzung dann schwindet, was Gemeinschaft verhindert, denn wer wollte Gott verletzen, der uns zu seinem Ebenbild gemacht hat, wer wollte die Schöpfung verletzen, die uns trägt und auf uns hofft.

Dann, ja, dann werde ich dir begegnen und du mir, dann werde ich dir und du mir zum Geschenk Gottes.

Dann, ja, dann wird der Friede deinen und meinen Namen tragen denn 'Friede' ist der Name Gottes.

Andreas Paul, MISEREOR, Aachen

Lied: Herr, gib uns deinen Frieden GL 841 oder Bewahre uns Gott GL 453

Schlussgebet:

Gott des Friedens und der Hoffnung, wir haben dein Wort gehört und unser eigenes Leben inmitten der Coronakrise und das Leben von Menschen in Syrien, im Libanon und weltweit vor dich gebracht. Mit der Zusage deiner Gegenwart versuchen wir unseren Alltag in unserer Welt zu gestalten, auch wenn zur Zeit alles anders ist als gewohnt. Schenke uns die Kraft, Zeichen der Hoffnung und des Friedens zu setzen – mit dir – heute, morgen und an allen Tagen unseres Lebens. Amen.

Segen:

L Der Friede Gottes sei mit uns - Sein Friede sei in uns - Er leite uns - Als Geschenk - Als Licht am Horizont - Als Versprechen.

Dass wir zu Botinnen und Boten des Friedens werden dazu segne uns Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Schlusslied: Gib uns Frieden jeden Tag GL 845